

PFC: Stadtwerke beantragen keine Einleitung in Sandbach

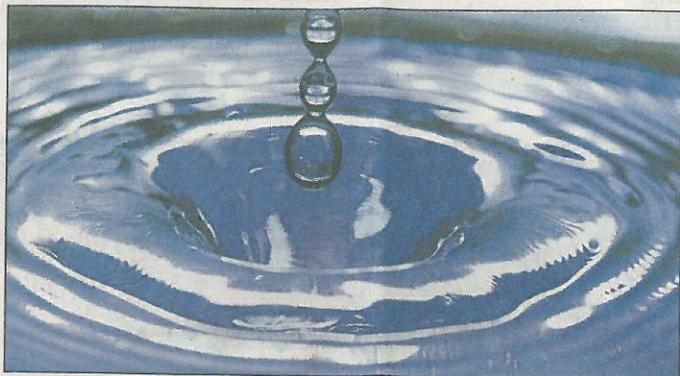
Versuche mit Aktivkohle- und Kunstharzfilter / Aufbereitung in der Kläranlage? / Pahl: „Null-Variante“ zu teuer

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Was tun mit dem PFC im Baden-Badener Grundwasser? Zwar wäre es möglich, die giftige Chemikalie mit einem Verfahren (Umkehrosmose) bei der Entkalkung des Trinkwassers herauszufiltern. Doch was dann? Das dabei entstehende PFC-Konzentrat in den Sandbach einleiten? Oder es weiter aufzubereiten und das Gift endgültig entsorgen? Bei einem Pressegespräch der Stadtwerke wurden gestern wichtige Fragen beantwortet.

● **Wäre die Einleitung des PFC-Konzentrats in den Sandbach rechtlich möglich?**

„Ja“, sagt Stadtwerke-Geschäftsführer Rainer Pahl. „Wir müssten nur eine Einleitgenehmigung beantragen, wie sie beispielsweise schon seit Jahren in Kuppenheim besteht.“ Dort werde das bei der Enthärtung des Trinkwassers anfallende ebenfalls PFC-haltige Konzentrat in den Gewerbekanal und somit in die Murg geleitet. Politisch sei das aber derzeit kaum durchsetzbar. Deshalb werde man die Genehmigung erstmal nicht beantragen. Interessantes Detail am Rande: Im Sandbach ist ohnehin PFC enthalten. Die Einleitung des Konzentrats



Eine Frage der Kosten und der technischen Machbarkeit: PFC-freies Grund- und Trinkwasser.

Foto: dpa

würde den Gehalt nur um etwa fünf Prozent erhöhen.

● **Was könnte stattdessen mit dem Konzentrat geschehen?**

Die Stadtwerke suchen zusammen mit der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) und dem Regierungspräsidium (RP) nach Verfahren, das Konzentrat vor der Einleitung in den Sandbach zu filtern, um den PFC-Gehalt in dieser Flüssigkeit zu verringern. Es wurde bereits getestet, ob dies mit einem Filter aus Kunstharz klappt. Das Ergebnis: „Langkettige PFC kann man so binden; kurzkettige, die derzeit vom Umweltbundesamt als unkritisch eingestuft werden, aber nur zu zwei Dritteln“, so Pahl. In den kommenden Monaten

werde man eine weitere Versuchsreihe mit Aktivkohle-Filtern unternehmen.

● **Was würde die Filterung des Konzentrats mit Kunstharz kosten?**

Die Stadtwerke schätzen die Investitionskosten auf etwa 750 000 Euro und die Betriebskosten auf rund 50 Cent pro Kubikmeter des Konzentrats. Derzeit fielen etwa 200 000 Kubikmeter pro Jahr an. Die Betriebskosten lägen also bei 100 000 Euro jährlich.

● **Gäbe es noch eine völlig andere Variante?**

Ja, vielleicht ist auch die Einleitung des Konzentrats in die Kläranlage möglich. Der Eigenbetrieb Umwelttechnik prüfe derzeit mit dem RP den Bau einer weiteren Klärstufe, so

Abteilungsleiter Peter Riedinger. Darin sollen mit Hilfe von Aktivkohle beispielsweise Arzneimittlrückstände und eben auch PFC aus dem gesamten Abwasser der Kurstadt entfernt werden. Ob das technisch möglich ist und wie teuer die Erweiterung der Kläranlage wäre, steht noch nicht fest. Für die Stadtwerke würde diese Lösung aber zusätzliche Kosten von etwa 500 000 Euro pro Jahr bedeuten. Außerdem wäre der Bau einer fünf Kilometer langen Abwasserleitung nötig. Der Trinkwasserpreis würde um etwa 18 Cent pro Kubikmeter steigen, schätzt Pahl.

● **Könnte man nicht das gesamte Grundwasser durch einen Aktivkohle-Filter leiten und so alle PFC-Verbindungen, und zwar schon vor der Enthärtung?**

Theoretisch ja. Für die sogenannte „Null-Variante“ wären aber Investitionskosten von etwa sieben Millionen Euro nötig. Die Betriebskosten lägen bei weit über einer Million, unter anderem, weil die Filter alle 14 Tage ausgetauscht werden müssten. Zudem gäbe es laut Pahl Probleme mit dem Nachschub von qualitativ ausreichender Aktivkohle. Er hält diese Lösung für „technisch und finanziell nicht darstellbar“. Das sehe auch das RP so.

Für den Bau der separaten Umkehrosmoseanlage zur Enthärtung des dann PFC-freien Trinkwassers wären zudem weitere 3,25 Millionen Euro nötig. „So würde der Trinkwasserpreis locker um einen Euro pro Kubikmeter ansteigen“, rechnet er vor.

● **Wie geht es jetzt weiter?**

Kommenden Mittwoch beschäftigt sich der Betriebsausschuss des Gemeinderats mit dem Thema. Ansonsten testen die Stadtwerke und warten ab, wie LUBW und RP entscheiden. Auf Basis dieser Entscheidung wird dann weitergearbeitet. Pahl sagt: „Bis dahin bleibt alles beim Alten. Das heißt auch: Die Enthärtungsanlage, die durch Umkehrosmose auch PFC herausfiltern würde, wird erst einmal nicht gebaut.“

● **Und wie steht es um das kurstädtische Trinkwasser?**

Zurzeit gebe es im Trinkwasser eine Belastung von 0,1 bis 0,2 Mikrogramm PFC pro Liter. Das sei aber nach derzeitigen Erkenntnissen gesundheitlich unbedenklich, sagt Pahl. Der Wert werde eingehalten, weil das Grundwasser aus stärker belasteten Brunnen nicht zur Trinkwassergewinnung genutzt werde. Es fließt mitsamt des enthaltenen PFC ungenutzt im Grundwasserstrom ab – in Richtung Rhein.